



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 5. September 1882.

Mr. 413.

Deutschland.

Berlin, 4. September. Unserm Kaiser ist leider, wenn eine dem „Berl. Tagebl.“ gemeldete Nachricht sich bestätigt, gestern Vormittag ein Unfall zugefallen. Nach dem genannten Blatte war Se. Majestät im Begriff, in den Wagen zu steigen, als er plötzlich ausglitt und zu Boden fiel. Der Kaiser wurde sofort aufgehoben und in das Schloß zu Babelsberg zurückgebracht. Er konnte unter diesen Umständen sich nicht zu den gestrigen Manövern begeben und der Kronprinz ist in Folge dessen mit dem Oberkommando betraut worden. Näheres über die Natur der Verletzung, die Se. Majestät sich zuzugewogen, ist im Augenblicke noch nicht bekannt.

— Das „Eßländer Journal“ giebt bekannt, daß es sich über das Zirkular der Straßburger Tabak-Manufaktur, wonach deren Zigaretten unter fremden Etiquetten zu verkaufen sind, und „welches gegenwärtig so viel besprochen und dessen Tragweite von einem Theile der Presse stark übertrieben wird, aussprechen wird“. Es wird hier also angegeben, daß ein derartiges Zirkular von der Direktion der Manufaktur wirklich erlassen worden ist. Ferner theilt das „Eßländer Journal“ mit, daß die Nachricht, der Direktor Dr. Roller werde auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren, unbegründet sei; Herr Dr. Roller werde am 11. September nach Ablauf seines Urlaubs sein Amt wieder übernehmen.

— Der Finanzminister Scholz hat seinen Urlaub angetreten und sich nach Heringsdorf begeben, woselbst seine Familie sich befindet. Derselbe gedenkt drei bis vier Wochen der Erholung zu widmen.

— Aus Kingston (Jamaica) wird unterm 21. August gemeldet, daß der Irländer Westgate, welcher seinem eigenen Gesändniß zufolge sich an den Morden im Phoenix-Park zu Dublin beteiligte, in Spanisch-Town eingesperrt ist. Er hält an seinem Gesändniß fest, zeigt sich im Allgemeinen nervös und aufgeregter und droht häufig, Selbstmord zu verüben. Im Schlafe phantastirt er wild und der ihn behandelnde Arzt sagt, daß Westgate an ungeheurer Aufregung leide.

— Den in Nordamerika einwandernden deutschen Bauern zollt die keineswegs deutschfreundliche „Newyork Sun“ folgende Anerkennung:

„Wenn man die hebedeute gegenwärtige Einwanderung ins Auge faßt, so ist nach den in westlichen Staaten gemachten Erfahrungen nicht zu leugnen, daß vor Allen die Deutschen die besten Farmer werden, sondern auch durch ihre Gegenwart in einer Gemeinde der Preis des Landes in der Regel höher steigt. In einzelnen Gegenden von Missouri und Illinois, wo Deutsche sich niedergelassen haben, gilt das Land vier- bis fünfmal mehr als in anderen Gegenden, wo die Farmer durch Eingeborene betrieben werden. Es ist dies ohne Zweifel die Folge der Fähigkeit, mit der die Deutschen am Grundbesitz hängen, des Werthes, den sie demselben durch die Art ihres Ackerbaues zu geben wissen. Der Wohlstand des Deutschen übt eine gewisse Anziehungskraft aus und es kommt oft vor, daß ihre Arbeit die Lust zu Landkäufen in einer Gegend erweckt, wo früher wegen des sich nicht lohnenden Bodens Niemand anzunehmen gewillt war. Im Allgemeinen lieben es die Deutschen, sich da niederzulassen, wo sie ihre Sprache reden, ihre Lieder singen und das Lieblingsgebräu ihres Vaterlandes trinken können, und sie entschließen sich ungern, einen Ort zu verlassen, für den sie aus diesem oder jenem Grunde eingenommen sind.“

— Die Verheßung des deutschen Turnvereins hat aus nothgedrungenener Rücksicht auf die französische Regierung, die dadurch mit der Zeit in unauflösbare Verlegenheiten kommen müßte, etwas nachgelassen; doch wäre es vortheilhaft, daraus auf eine dauernde Einsicht und wirkliche Reue zu schließen. Die Grundstimmung der gambettistischen Presse ist noch dieselbe, wie in den Tagen der akuten Tollheit. Um die eigentlichen Gründe ihres Rückganges zu verdecken, sagen sie, daß die Aufregung in Deutschland nachgelassen habe und mithin auch auf ihrer Seite kein Grund zu weiterer Beunruhigung vorhanden sei. Selbst die offiziöse „Agence Havas“ nimmt an dieser lügenhaften Darstellung der Sachlage Theil.

Ueber die Haltung, welche die deutsche Regierung zu dieser Angelegenheit beobachtet hat, macht ein meist gut unterrichteter Berichterstatter des „Hamb

Korr." einige Mittheilungen, denen wir folgende Stelle entnehmen:

Die deutsche Regierung ist sich wohl bewußt, daß der eigentliche Urheber des Skandals Gambetta war. Auf der deutschen Botschaft in Paris ist dies wohl bekannt, und deshalb begünstigte man sich dort und in Bazarin mit der bekannten officiösen Rechtfertigungsnote der „Agence Havas“ für den deutschen Turnverein. Private Versicherungen des französischen Kabinetts haben die gerechte Empfindlichkeit der deutschen Regierung vollends beschwichtigt, deren offizielle Betonung nur Del ins Feuer gegossen hätte. Uebrigens hat die deutsche Regierung nicht mit der Erklärung zurückgehalten, daß sie erforderlichenfalls wissen werde, die deutschen Staatsangehörigen, die sich in Frankreich aufhalten, vor Missethungen zu schützen.“ „Die Chancen Gambetta's, wieder an die Spitze eines Kabinetts zu treten, sind, trotz des Uebermuths seiner Freunde, nie geringer gewesen als gerade jetzt. Es ist hier nicht unbekannt geblieben, daß Präsident Grevy nur mit Widerstreben Gambetta die Bildung eines Ministeriums anvertraut hat, daß er an die Tage des großen Ministeriums nur mit Widerwillen zurückdenkt und vielleicht eher sich entschließen würde, sein Amt niederzulegen, als Gambetta aufs Neue an seine Seite zu berufen.“

— Eine wichtige Wendung in der Mißhehenfrage kündigt folgende Nachricht der „Germania“ an: „Auf Grund eines früheren Decrets des apostolischen Stuhles hat der hochw. Herr Fürstbischof Robert von Breslau nunmehr erklärt, daß die Declaratio Clementina von nun an auch in dem Delegaturbezirke in Kraft trete. Diese Ausdehnung wäre ohne Zweifel früher schon erfolgt, wenn nicht durch die „Absehung“ des Fürstbischofs Heinrich eine solche Maßregel unmöglich gemacht worden wäre. Somit ist jetzt ein gleiches Recht bezüglich der Mißhehen in der gesammten Diözese hergestellt.“ Zum Verständniß dieser Maßregel mögen einige Sätze dienen, die wir einer längeren Erläuterung der „Germania“ entnehmen. „Die

Delegatur (b. h. das zum Fürstbisthum gehörige Gebiet außer der eigentlichen Diözese Breslau) sammt erst durch die Bulle de salute animarum zur Diözese Breslau; sie fiel also nicht unter das Indult in Betreff der Mischehen, welches Clemens XIII. schon 1765 für die damalige Diözese erlassen hatte. Als sich nun die Nothwendigkeit herausstellte, zur Sicherung der kirchlichen Ordnung in der Delegatur das Erreicht des Tridentinums zu publiziren, da mußte auch alsbald in Frage kommen, ob das Indult auch auf die Delegatur ausgedehnt werden sollte. Der b. Stuhl hatte diese Herstellung des gleichen Rechtes in der Delegatur wie im schlesischen Bisthum reichlich erwogen und demnächst durch ein Decret die Vollmacht zur Ausdehnung der Clementina ertheilt. Die Vollmacht sei nicht zur Ausführung gekommen, weil der damalige Fürstbischof Heinrich für „abgesetzt“ erklärt und zur Flucht nach dem österreichischen Theil seiner Diözese gezwungen sei. Jetzt gilt in der Delegatur also das Indult Clemens' XIII., welches die Benedictinische Deklaration auf die Diözese Breslau ausdehnte. Danach sind von jetzt ab Mischehen, welche ohne Beobachtung der Tridentinischen Form, z. B. blos vor dem protestantischen Geistlichen geschlossen werden, kirchlich gültig, wie sie bisher schon in der schlesischen Diözese gültig waren. Die Kirche gebietet aber nach wie vor jedem ihrer Angehörigen, auch eine Ehe mit einer katholischen Person von den katholischen Pfarrern elassegnen zu lassen. Ein Mischehe, welche auf den Uegen der katholischen Kirche verrichtet, ist also unerlaubt, aber sie ist, wie gesagt, kirchlich gültig, wenn kein anderes trennendes Gehinderniß in Betracht kommt.

— Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück bei Huggstetten liegen noch einige weitere Nachrichten vor, welche zwar bestätigen, daß menschliche Fahrlässigkeit oder Nachlässigkeit das Unglück nicht verhindert hätte, aber zugleich die Hoffnung ausschließen, daß die ersten Nachrichten übertrieben gewesen wären. Es handelte sich um einen auf der Rückfahrt von Freiburg nach Münster in Elsaß bezüglichen Extrazug, der mit 1200 Personen, meistens Elsässern, besetzt war, ist am Sonntag Abend 8 1/4 Uhr gleich in der Nähe von Huggstetten, der ersten Station hinter Freiburg auf der Route nach Breisach, entgleist. Kurz vorher war an jener Stelle ein äußerst heftiges Gewitter mit Sturm und wollenbruchartigem Regen niedergegangen, eine Temperaturabnahme war vom Sturm quer über die

Geleise geworfen und hatte so die Entgleisung bewirkt. Neun Wagen wurden gänzlich zertrümmert, die Zahl der Todten beläuft sich auf mehr als 50, die der Verwandten auf mindestens doppelt so viel. Dieselben sind theils in der Anatomie der Universität Freiburg, theils in den umliegenden Dörfern untergebracht. Das Reichs-Eisenbahnamt hat alsbald einen Kommissar an Ort und Stelle entsendet. Die Telegraphenverbindung war gestört, so daß das Unglück erst gegen Mitternacht in Freiburg bekannt wurde. Es waltet ein eigenthümlicher Unglücksstern über den süddeutschen Bergnützungszügen. Im vorigen Jahre stieß ein solcher bei Bischofsheim in der Nähe von Mainz mit einem Güterzug zusammen, Ende Mai dieses Jahres folgte das schreckliche Eisenbahnunglück bei Heidelberg und jetzt das von Hugsstetten, das an Größe alle bisherigen weit hinter sich läßt.

— Ueber das Eisenbahnunglück bei Freiburg
i. Br. erhält das „Berl. Tagbl.“ noch folgende
Depesche:

Frankfurt, 4. September. Im kaiserlichen Hospital und im Blattern-Lazareth in Freiburg liegen 50 Leicht-, 31 Mittel- und 23 Schwerverwundete. Viele sind in Hugsbetten untergebracht und Viele sind nach ihrer Heimath abgereist. Man schätzt rund die Zahl der Todten auf 55, die der Verwundeten auf 200. Der Direktor der Staatsbahnen ist per Ertragzug an der Unglücksstätte angekommen. Der Zug, der etwa 10 Minuten Verspätung hatte, fuhr sehr schnell.

Musland.

London, 4. September. (B. L.) Nachdem die Dubliner Polizei um Vergebung nachsuchte, will der Bischoflich Lord Spencer wieder die entlassenen Konstabler aufnehmen. Damit ist die Gefahr der Anarchie Dublins geschwunden, doch steht die Stadt wie nach einem Bombardement aus. Tausende von Fenstern sind zertrümmert, die Häuser sind auch sonst noch beschädigt; viele arge Verbrechen wurden während der letzten zwei Nächte verübt. In den Spitälern liegen achtzig Verwundete, darunter zwanzig durch Bajonnettstiche, doch endete noch kein Fall tödtlich.

In Kassasin deuten alle Vorbereitungen einen baldigen Angriff auf Tel-el Kebir an.

General Wolseley telegraphirt: Alles gut in der Front, die Gesundheit der Truppen ausgezeichnet, dieselben sind höchst begierig, gegen den Feind geführt zu werden. Die Vorräthe in der Front sind reichlich. Die Korrespondenten dagegen melden: Die Transportmittel sind elend und noch ganz unzureichend und die Lokomotiven brechen zusammen. Militärisch ist in der Front alles vollkommen ruhig. Die Engländer bereiten einen entscheidenden Angriff vor. Arabi vermehrt ungeheuer seine Vertheidigung. Beide Theile lugen scharf aus, täglich Kugelschwechsel der Borposten, allein keiner nähert sich.

Petersburg, 30. August. Die nördlichen Gouvernements Rußlands, namentlich das von Archangel, sind in diesem Jahre in hohem Maße von allerlei Unglück heimgesucht worden; die Ernte ist durchweg misrathen, in manchen Gegenden sind durch anstehende Krankheiten unter dem Viehstande große Verheerungen eingetreten und die Fischelei an den Küsten, fast der wichtigste Industriezweig jener Gegenden, hat sehr geringe Resultate ergeben. Jedoch in viel schlimmerem Grade, als durch dies ökonomische Unglück, wird jenes Land, das gewissermaßen vor den Thoren Petersburgs liegt, durch eine nichts würdige bürokratische Verwaltung heimgesucht. Russische Blätter bringen darüber wahrhaft haarsträubende Mittheilungen, so daß man anzunehmen gezwungen wird, jenes ausgedehnte Gebiet sei eine offiziellen Bande von Räubern und Verbrechen aller Art preisgegeben. Man würde jene Mittheilungen für

unglaublich halten dürfen, wenn sie nicht von russischen Blättern gebracht würden, die vorsichtig eher zu wenig als zu viel sagen. Es ist bei dem jetzigen Zustande der Befehlsgewalt außerordentlich schwierig, einen Beamten in Bezug auf seine Amtsführung, mag dieselbe auch noch so schlimm sein, zu Verantwortung zu ziehen. Der russische Beamte dient nicht dem Allgemeinwesen des Staates, sondern nur einem unmittelbaren Vorgesetzten. Wenn er dessen Gunst, läßt er auch ihn bei seinen Befehlssprekungen und sonstigen Ungeheuerlichkeiten profitieren, so wird er, wenn gerichtlich belangt, von seinem Chef gut beleumundet und geht in den meisten Fällen straffrei aus. Viele Beweise dazu liefert die Verwaltung des Gouvernements Archangel, über welche

von Zeit zu Zeit böse Nachrichten in die weitere Öffentlichkeit, in die Presse drangen; gewöhnlich aber hatten diese haarsträubenden Enthüllungen durch- aus keinen schlimmen Erfolg für die Bösewichter, einfach weil man ihre abscheulichen Streiche höherem Orts mit sträflichster Nachsicht beurtheilte und be- mähelte. In letzter Zeit ist jedoch eine ganze Reihe jener gewissenlosen Beamten vor Gericht gezogen worden, und zwar bilden Polizeibeamte höheren und niederen Ranges die Mehrzahl dieser Verbrecher. Angeklagt ist: ein Revieraufseher der Vercabund- und Nothzucht eines Mädchens, das er am andern Tage aus dem Polizeigefängniß nach dem Hospital bringen ließ „beßens Untersuchung ihres moralischen Lebenswandels“; ein Revieraufseher in der Stadt Unga wegen Jahre lang betriebener Fälschung der Alten und wegen Erpressungen aller Art; ein Po- lizeibeamter in Mesen wegen mehrfacher Nothver- zucht und Diebstähle; ein anderer wegen vielfacher Unterschlagungen und wegen Vergeltung ihm dienst- lich anvertrauter Gelder; ein Polizei-Inspektor in der Stadt Pinea wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder und Trunksucht; ein anderer wegen viel- fachen Mißbrauchs der Amtsgewalt, namentlich zwecks Erpressungen, und wegen Inskupnahme eines Einbrechers für eine bedeutende Gelb- lohnung; ein Revieraufseher in der Stadt Kola, weil er mehrfach Einwohner dieser Stadt unter- nichtigem Vorwande ins Polizei-Gefängniß schleppen ließ und sie erst nach Zahlung einer Loskauffumme in Freiheit setzte; ein anderer Revieraufseher dersel- ben Stadt, weil er die ihm untergebenen Polizei- soldaten unmenschlich prügelte, weil sie für ihn nicht- genug Holz von einem Holzplaz gestohlen hatten; der Polizeichef in Remi, weil er einen Europäer in Folge eines Wortwechsels auf die entsetzlichste Weise mißhandelte und ihn ohne Grund im Winter bei 22 Grad Kälte für mehrere Tage in das Gefäng- niß warf; der Landvogt des Kreises Mesen, weil er regelmäßig alle Jahre ein Mal in jedes Dorf seines Kreises fuhr, um von jedem Bauern ohne Ausnahme unter der Form von „Abgaben“ Geld zu erpressen, wobei Rautenhiebe eine Hauptrolle spielten; ein Revieraufseher in Mesen wegen Noth- zucht und sonstiger Gewaltthätigkeiten: der Polizei- meister von Archangel, weil er eigenhändig einen Gastwirth auf offener StraÙe im Beisein einer großen Menschenmenge fast zu Tode prügelte, der ihn nicht unterwürfig genug begrüßt hatte; der Untersuchungsrichter in Schenturef und der Sekre- tär des dortigen Kreisgerichts, weil sie mit Recht und Gerechtigkeit den schamlosesten Handel trieben und viele Mündelgelder zu ihrem Nutzen ver- wandten. Außer diesen höheren Beamten ist noch eine ganze Reihe von Gefängnißaufsehern größt- theils vor Gericht gestellt worden, weil sie sich die ent- setzlichsten Mißbräuche und Mißhandlungen der Gefangenen haben zu Schulden kommen lassen; zur Nahrung der Gefangenen verwandten sie halbverfaultes Fleisch, ließen sie manchmal hungern, verdrängen sie zur- Entzeit an die Bauern und stecken den Lohn in ihre Tasche, duldeten den größten Schmutz in den Gefängnißräumen u. s. w. Alle diese Thatfachen sind russischen Blättern entnommen und sind hier- nur die für den deutschen Leser unwesentlichen Per- sonennamen weggelassen worden.

„Wir übertreiben nicht“, sagt ein Blatt, „wenn wir behaupten, daß jene Beamten, Statthalter der Ordnung zu sein, einer erbarmungslosen Schaar von Raubvögeln und wilden Bestien gleiches, welche Jahre lang ungestraft entsetzliche Beweise der tiefgehendsten Demoralisation gegeben haben.“ Im Allgemeinen ist die Polizei bei dem Publikum sehr anrüchig, man sieht sie als den Auswurf der Beamtenwelt an, und in der That kann man fast in jeder Zeitungsnummer irgend einen Beweis lesen, daß die Polizei sich aus meist schlechten Elementen rekrutirt. So wird zum Beispiel demnächst Charlow der Prozeß eines Polizeibeamten Philippos zur öffentlichen Verhandlung kommen, welcher lange Zeit hindurch ungestraft die größten Schandthaten begangen hat. Er war im Einverständniß mit einer ganzen Bande von Dieben und Einbrechern, er gab ihnen mehrmals Instruktionen, wo und wann sie einen Einbruch vornehmen sollten, er sorgte dafür, daß die Diebe von der Polizei unbefellig blieben, ließ sie aus dem Gefängniß entkommen, wenn sie, in flagranti ertappt, eingeliefert worden waren und erhielt einen nicht geringen Antheil von der Beute.

Auch das Institut der Landgendarmen (Ur-

(Jdnik), das vor einigen Jahren von dem Minister Maloff beauftragt wurde, die Bauern ins Leben zu führen, ist durch seine Vertreter in großen Missethaten gekommen, von denen sehr viele sich als schlimme Feinde der Ordnung gezeigt haben. Die Zahl der Gewaltthätigkeiten und Verbrechen, welche diese rohen Individuen gegen die schuldlosen Bauern ausgeübt haben, ist sehr groß. Es hat schon mehrfach verlautet, daß dieses Polizeiministerium wieder abgeschafft werden soll, weil es der leichteren Bestraflichkeit wegen kaum Nutzen bringt, und gutem Vernehmen nach soll bei Gelegenheit der Krönung das Volk von diesen „offiziellen Vampyren“ befreit werden, was von den gedrückten Bauern als ein großes Glück gepriesen werden würde.

Provinzialien

Stettin, 5. September. Die „N. A. Ztg.“ schreibt: Wir haben kürzlich der landwirthschaftlichen Beschäftigung der Korrigenden in Schleswig-Holstein gedacht. Auch in Pommern ist man, und zwar schon seit längerer Zeit, in dieser Weise vorgegangen. Darüber wird berichtet: „In der Provinz Pommern werden die Korrigenden in den Anstalten zu Uckermark und Neustettin nicht erst in neuerer Zeit, sondern bereits seit dem Anfange der vierziger Jahre mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt, und zwar bei beiden Anstalten in erheblichem Umfange. Zu diesem Zwecke ist seinerzeit von dem früheren Kommunalverbande von Alt-Pommern das Rittergut Neuhoß bei Uckermark erworben, welches ausschließlich mit Korrigenden bewirthschaftet wird, während bei Neustettin das Areal der Anstalt nach und nach angekauft und namentlich in den letzten Jahren durch umfangreiche Ankäufe erweitert ist. Die Bruttoerträge dieser Landwirtschaften hat pro 1. Juli 1880 bis 1. März 1881 betragen: in Neuhoß rund 48,500 M., in Neustettin 24,000 M.

Diese Mittheilung beweist nur noch in höherem Grade, welche Verdienste sich auch andere Provinzial-Verwaltungen durch die Einführung ähnlicher Einrichtungen erwerben werden.

Im Interesse des Publikums bringen wir folgende Verfügung der königl. Regierung zur öffentlichen Kenntniß:

„Die Inhaber der hiesigen Abdererei hat wiederholt darüber Klage geführt, daß die Stettiner Abdererei in erheblicher geheimer Weise als früher Seitens der dem Zwangs- und Bannrecht unterworfenen Viehbesitzer in Anspruch genommen wird. Diese Angaben, an deren Richtigkeit zu zweifeln ich am so weniger Anlaß habe, als auch von anderen Abderereibesitzern eine ähnliche Verleumdung ihres Gewerbebetriebes behauptet worden ist, führt zu der Vermuthung, daß die gesagten Thiere vielfach nicht zur Abholung angemeldet, sondern, dem Privilegium der Abdererei zuwider, verschleppt, verscharrt oder sonst ihrer Bestimmung entzogen werden. Da dies im sanitätspolizeilichen Interesse, sowie zur Wahrung des mit nicht unerheblichen öffentlichen Lasten im Interesse des Gemeinwohls verknüpften Abderereiprivilegiums nach Möglichkeit verhindert werden muß, so veranlasse ich Ew. u., in geeigneter Weise den Interessenten bekannt zu machen, daß jene Privilegien für diejenigen Viehbesitzer, für welche es ursprünglich erteilt worden ist, noch im vollen Umfange zu Recht besteht, und die Umgehung der Abdererei Regressansprüche, sowie die in dem Publikandum vom 29. April 1772 angeordneten Strafen nach sich zieht.“

Patente sind erteilt: Herrn J. Gollnow hieselbst auf Neuerungen an Wägereisen und Herrn P. Fließbach in Krow bei Zelen in Pomm. auf einen Filtrationsapparat.

Heute Morgen gegen 3 1/2 Uhr brach in der Molkereifabrik von Müller & Bolle, gr. Laßabie 94, Feuer aus, welches sich sehr schnell verbreitete und durch welches der Maschinen- und Lagerraum vollständig ausbrannte. Die Maschinen sind durch das Feuer weniger beschädigt, dagegen sind eine große Menge Waaren verbrannt. Die Gebäude sind erst seit kurzer Zeit neu aufgeführt.

In der Zeit vom 27. August bis 2. Sept. sind hieselbst 17 männliche und 15 weibliche, in Summa 32 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 16 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

Während sich die Paradeplatz 2 wohnhafte Witwe Wille vorgestern Nachmittag zur Kirche begeben hatte, wurde die Thür ihrer Wohnung mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus einem Spinde eine Sparbüchse mit 10 Mark Inhalt, 2 Portemonnaies mit ca. 20 M. Inhalt und eine silberne Cylinderuhr (Gesamtwert 49 M.) gestohlen.

Gestern Vormittag passirte der Fleischermeister Ristenmacher die Lindenstraße, als er plötzlich von Krämpfen befallen wurde und niederfiel, wodurch er eine derartige Verletzung am Kopfe davontrug, daß er mittelst Droschke nach seiner auf der Fallenerstraße belegenen Wohnung geschafft werden mußte.

Wegen einer Verletzung am rechten Knie mußte der Arbeiter Carl Stander, Rosengarten 22 bis 23 wohnhaft, in das Krankenhaus aufgenommen werden. Derselbe war am Sonntagabend auf dem Rathshofe beschäftigt, dort aus einem dort auf der Ober liegenden Kahn abzutragen, hierbei glitt das Brett, welches die Verbindung des Kahns mit dem Lande herstellte, ab und fiel St. dadurch auf dasselbe und erlitt die genannte Verletzung.

Die heutige Sitzung der Strafkammer des Landgerichts begann mit einer Verhandlung gegen ein ungetreues Dienstmädchen. Die unverschämte Anna Emilie Auguste Stegemann aus Reetz war seit dem 1. April d. J. bei dem Schlächtermeister

Röble in Greifenhagen in Dienst, im Juli d. J. erkrankte Frau R. und benutzte die Gelegenheit diese Gelegenheit zu verschiedenen Diebstählen. Die Röble'schen Eheleute bewahrten ihre Geldvorräthe in einer Kommode auf, welche stets verschlossen war und zu der Frau Röble den Schlüssel unter ihrem Kopfkissen aufbewahrte. Die St. verband es zu verschiedenen Malen, diesen Schlüssel, während Frau R. schlief, unter dem Kopfkissen hervorzuheben, sie öffnete damit die Kommode und entwendete daraus 300 Mark baar Geld, außerdem eignete sie sich auch verschiedene Kleinigkeiten und einen Ring an; deshalb wegen wiederholten Diebstahls angeklagt, wird die St. zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt, außerdem trifft sie wegen Entwendung eines Topfes mit Schmalz eine Haftstrafe von 1 Woche.

Greifswald, 3. September. Der durch den Tod des Professors Dr. Hüter erledigte Lehrstuhl für Chirurgie an der hiesigen Universität ist dem hiesigen außerordentlichen Professor Dr. Paul Vogt übertragen worden. Zugleich ist derselbe zum Direktor der chirurgischen Klinik ernannt worden. Professor Dr. Vogt, Sohn des verstorbenen hiesigen Konfistorialraths Vogt, ist durch sein mehrjähriges Wirken an der hiesigen Universität, zuerst als Privatdozent, dann als außerordentlicher Professor, in weiten Kreisen des Publikums bekannt, bei welchem die Erinnerung vielfach Interesse und Freude hervorruft.

Tempelburg, 3. September. Die Sedanfeier wurde gestern vom hiesigen Kriegerverein dadurch festlich begangen, daß zwischen der Stadt und dem Bahnhofe derselbe Manöver-Übungen vornehm und den Bahnhof im Sturm nahm. Am Abend fand auf freiem Felde ein Bivoual statt und hatten sich die Tempelburger Einwohner in zahlreicher Menge hinausbegeben, um sich an dem Schauspiel zu belustigen. Am Abend gegen zehn Uhr wurde der Rückmarsch in die Stadt angetreten und schloß ein Kriegerball im Saale des Herrn Schödin die frohe Feier.

Jastrow, 3. September. Die Feier des Gedentages der Schlacht bei Sedan wurde auch in unserer Stadt wie in der bisherigen Weise recht festlich begangen. Am Abend des vorhergehenden Tages, sowie am darauffolgenden Morgen zogen unsere Turner in geordneten Reihen unter Zapfenstreich durch die bereits im Flaggenschmucke sich befindende Stadt. Um 10 Uhr Morgens fand in der evangelischen Schule eine Gedenkfeier statt, wobei Ehrengroßmann die Festrede hielt. Am Nachmittag versammelten sich sämtliche städtische Schulen vor dem evangelischen Schulhause und zogen unter klingendem Spiele nach dem festlich geschmückten Turnplatze, wo die Schüler unter Weltturnen und Schießen um die ausgelegten Preise rivalisirten. Am Abend hatte der hiesige Gesangsverein, der erst neuerdings wieder unter Leitung des Herrn Kantor Ziemann in Flor. gekommen, ein Langfranzösch veranstaltet, welches recht zahlreich besucht war.

Landwirthschaftliches.

Zur „Herbstbestellung“ erhalten wir mit der Bitte um Veröffentlichung folgende aus Gutsbesitzerkreisen stammende Zuschrift:

Der Saattied mit dem Roggen künft heran, vorigt Jahr wird sich keiner beklagen können, daß et taueweil Stroh gäst hat. Also mit sich doch mennis einer, wo et geht, mit künstlichem Dung helfen. Da wull id nun blot eins vertellen, wo wie dat gan het mit dem künstlichen Dung Supperphosphat. Also vor etlich Jahren werd id up 50 Morgen Stoppelroggen hinter Weizen pro Morgen einen Zentner S. ausäßen, dei Saatted wer drög, dat Saatlant als Afge und glatt vötriedt, da den Roggen up gästet und hernach auf den Roggen den Supperphosphat, dann tüchtig eingeggt. Dat Land wer kein Sand, sondern für gewöhnlich schmieriger Boden, hinten an der Grenze. Diet gaf Roggen 8 Haut hoch und 18 Stiegen von dem Morgen. Dei Schläge hewen 150 Morgen, un diet weren dei hinnersten 50 Morgen, da hes id hernach dran fahrt wie dull, und lön den Roggen nicht von dat Feld kriegen. Nun dacht id dat id beter daran wer, als wenn id wer weit wat in der Lotterie gewonnen har. Also tau dem nächsten Jahr nehm id den ganzen Schlag von 150 Morgene den Morgen mit einem Zentner S. Dei Saattied wer nun aber nicht drög und mit Anspannungwer man schwach, dar hes id nicht vötrieden laten, leit up dei rauhe Furche den S. ausäßen und den Roggen hinterher, jobann alles ineggen, diet hölp awer nicht jodähl als dei Stof in der Sünne, denn dei Roggen wer sehr schlecht. Wat nu, jekt wehr dat Geld wegghimaten vor dei 150 Jtr. S. und of noch dei Verümniß mit den Gespann, dat ull Täg vom Bahnhof astauhalen. Entweder was diet reine Bedrug mit dat ull Täg oder dei natt Saattied und dei Behandlung hat dem ull Täg nicht tauget. Also vör allen Dingen glatt eggen, darmit nichts in tiefe Kuhlen fällt, und den drög Tied und die beste Sache ist woll die, immer oben auf die Körner säen und dann rasch unnerregen, damit dei Geruch nicht verduftet. Dar hes id nun dat vorige Jahr ein Prov macht, wil id dacht, dat ull Täg jühl woll, wenn dat mit den Körner so recht in Berührung kem. Also id leit d. S. durch dat graf Säf sichten, dei Klüter kleppen und nam up einen Schöffel Roggen einen Zentner Supperphosphat und diet auf der Scheun-diele tüchtig mischen und dann in Sack auf's Feld und auf einen Morgen abgemessen Land säen; dies hat sich sehr ausgezichnet, sehr langes Stroh und 18 Stiegen der Morgen; up grote Wirtschaft sind die Säer mit der Hand knapp zum Kornsäen, da muß aber alles glatt geggt sein, jobann den Roggen säen und immer auf die blanten Körner den Sup-

ausäßen; so habe ich dies in dem vorigen Jahr auch gemacht, obgleich die Saatzeit nicht trocken war, doch auf mit Supperphosphat gesäet Roggen glänzende Erträge gehabt. Wer dies aber mit dem Mischen durchsetzen kann, hilft am meisten und ein Zentner auf den Schöffel genügt. Ich nahm einen 2. Morgen und nahm 2. Jtr. S. gemischt mit einem Schöfl. Roggen auf diesen zweiten Morgen, der Roggen war eine Kleinigkeit besser wie der auf dem ersten Morgen, aber Gras und Kraut alles rein weg. Wer da mit Roggen asdragen let, tau dem Roggen S. nimmt un dei Frühjahr hier Klee unnerjäet, da wird der Klee sehr lang.

Gr. B., den 4. September 1882.

H. M.

Kunst und Literatur.

Unser Jahrhundert von Otto Veitner. Stuttgart, bei Engelhorn. Das Werk bietet in Lieferungen zu 50 Pf. ein Gesamtbild der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Neuzeit und ist reich mit Illustrationen geschmückt. Jeder Leser wird Interessantes darin finden. [227.]

Städtefinanzen in Preußen von Philipp Gersfeldt. Leipzig, Dunder & Humblot. Der Verfasser bietet uns in dem Werke ein sehr reiches und willkommenes statistisches Material über die Steuern und die Vermögensverhältnisse der Städte, welches wir dankbar anerkennen; dagegen sind seine Reformvorschläge gänzlich verfehlt. Er will die Personalsteuern durch Realsteuern, Gebäudesteuern u. c. ersetzen und scheint keine Ahnung davon zu haben, daß diese Steuern in den meisten Fällen mehr betragen als das Einkommen aus dem Besitze, daß sie mithin gänzlich ungerecht sind. [231.]

In der Konkurrenz über die Preisfrage: „Wie nährt man sich gut und billig“, für deren Lösung der Verein Concordia einen Preis ausgesetzt hatte, ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Die Schrift sollte so abgefaßt sein, daß jede Hausfrau sich selbst darnach herausrechnen könne, wie unter Berücksichtigung des in den verschiedenen Gegenden abweichenden Geschmacks eine den Ansprüchen der Physiologie genügende Ernährung in der billigsten Weise, d. h. mit dem geringsten Geldeaufwande bewerkstelligt werden kann. Es waren die Konkurrenzbedingungen in 167 Fällen erhoben worden und 33 Konkurrenzarbeiten eingegangen. Nachdem die einzelnen Arbeiten einer genauen und sorgfältigen Vorprüfung durch sachverständige Vereinsmitglieder unterzogen worden waren, hat das aus den Herren Professor Dr. C. v. Beit München, Geh. Medizinalrath Professor Dr. Bened. Marburg und Professor Dr. J. Forster-Amsterdam bestehende Preisgericht der Arbeit des Herrn Dr. Meinert-Berlin einstimmig den ausgeschriebenen Preis zuerkannt. Mit gleicher Einstimmigkeit wurden zwei weitere Preisarbeiten lobend erwähnt und, ohne denselben einen Preis zuerkennen, anerkennend bedacht.

Im Interesse der Herbeiführung einer rationellen Volksernährung ist die preisgekrönte Schrift zum Massenvertrieb bestimmt worden und wird zu dem geringen Bezugspreis von 50 Pf. durch den Buchhandel abgegeben werden; den Vertrieb hat die Firma S. Mittler u. Sohn in Berlin übernommen. Abnehmern größerer Partien sollen bei direktem Bezug durch den Verein Concordia (Mainz) wesentliche Preisermäßigungen zugesprochen werden. Größeren Arbeitgebern u. c. dürfte im Interesse ihrer Arbeiter anzuempfehlen sein, eine Vertheilung der nützlichen Schrift zu veranstalten.

Die wir hören, bereitet sich in Stuttgart ein großartiges neues Unternehmen literarischen Charakters vor. Dasselbe soll von gerabzu nationaler Bedeutung sein und wird unter Mitwirkung einer stattlichen Reihe erster Gelehrter von dem bekannten Prof. Joseph Kürschner im Verlag von W. Spemann n. h. herausgegeben. Wir hoffen schon in Bälde Näheres über die hochwichtige Erscheinung mittheilen zu können.

Bemerktes

(Wir bekommen einen strengen Winter.) Das prophezeit nicht etwa die Hamburger Seewarte, sondern das behaupten unsere Hausfrauen nach untrüglichen Zeichen. Bei Leibe nicht alle, aber einige derselben legen nämlich der im Allgemeinen für dumm gegoltenen Gans im Brautstande prophetische Kräfte bei. Aus der Farbe des Brustbeins können wir — so behaupten sie — die Witterungskenntniß des bevorstehenden Winters entnehmen. „Ist das Brustbein hell und klar, so giebt's einen strengen Winter; ist's groß und dunkel, so steht viel Schnee und laues Wetter bevor.“ Und nun ist der Gänsebraten in diesem eigenthümlichen Witterungsjahre, wie alle Früchte, ebenfalls frühzeitig erschienen, als sonst wohl, und das Brustbein ist, wie man sich überzeugen kann, „hell und klar“, ergo giebt's einen strengen Winter, wenn nicht etwa auch von dieser Prophezeiung gilt, was das Sprüchwort von dem Wetterpropheten im Allgemeinen behauptet, nämlich: „Die Kalendermacher machen den Kalender, und unser Herrgott das Wetter.“

(Kariöse Gewöhnung.) Pfarrer: „Ich sag' Euch, Häckelbauer, geht in Euch und werdet reumüthig, denn in der Hölle ist nicht gut sein und wenn Ihr daran denkt, werden Euch wohl seltsame Gedanken durch den Kopf gehen.“ Häckelbauer: „Na, ich denk' halt immer: Wenn nur die ersten vierzehn Tag vorüber wären, nachher wird m'r die Hölle gewöhnlich sein.“

Handelsbericht.

Berlin, 4. September. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drgler.)

Die vergangene Woche rechtfertigte nicht die Erwartungen, welche man an ein flottes Geschäft gestellt hatte und der Markt bot ein recht tübes Bild. Zufahren und Konsum hielten sich die Waage und Preise blieben unverändert. Es fehlt aber an Konjunktur und wenn nicht starke englische Käufe fördernd eingreifen, dürfte die Stagnation noch eine Zeit lang anhalten. Wir unterlassen es, über einzelne Qualitäten zu berichten und resumieren nur, daß Umsätze mäßiger waren und daß Angebot vorherrschte.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Meßlburger 115—120 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—118 M., ostpreussische 100—105 M., Elbinger 100 M., pommersche — M., schlesische 95—100 M., bayerische Sennbutter — M., galizische 85 M., ungarsische 80—83 M. per 50 Kilo.

An der Eierbörse vom 31. v. Mts. wurde bei bester Stimmung und kleinen Beständen mit M. 3.20 per Schock verkauft. An heutiger Börse stiegen Eier wiederum im Preise und kamen mit M. 3.30 per Schock zur Notiz.

Viehmarkt.

Berlin, 4. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2795 Rinder, 7254 Schweine, 1060 Kälber, 13,436 Hammel.

Rinder. Schon vor 8 Tagen hatten sich infolge zu starken Auftriebes die Preise rückgängig bewegt und da heute noch ca. 450 Stück mehr am Platz waren, als damals, mußte sich das Geschäft naturgemäß, bei fernern wesentlichen Preisrückgängen, recht matt und langsam gestalten; auch ist starker Ueberstand vorauszusetzen. Es wurden bezahlt: für 1. Qualität 56—58 M., Stallmaß bis 62 M., 2. Qualität 48—50 Mark, 3. Qualität 40 bis 43 Mark, 4. Qualität 34—37 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweine dagegen, deren Auftrieb den Bedarf knapp deckte, dürften wenig oder gar kein Ueberstand hinterlassen, werden vielmehr zu steigenden Preisen ziemlich glatt vom Markt genommen. Beste Meßlburger 59 bis 60 Mark bei 40 Pfd. pro Stück Tara, Pommern und gute Landtschweine 56 bis 58 Mark, Senger 53—55 Mark, Ruffen 50—54 Mark, Serben 56 bis 57 Mark pro 100 Pfund bei 20 Prozent Tara, Bafonyer 58 bis 60 Mark bei 40 Pfd. pro Stück Tara.

Kälber wurden gleichfalls glatt verkauft und erzielten wie vor acht Tagen je nach Qualität 58 bis 66 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Hammel gingen, was Schlachtvieh anbelangt, ein wenig im Preise zurück, da die Exporteure nicht so regen Begehr zeigten als vor 8 Tagen. 1. Qualität wurde mit 55—59 Pfg., 2. Qualität mit 46—53 Pfg. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt; Magervieh in guter Statur erhielt leidliche Preise, geringe Waare war schwer loszuwerden.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 4. September. Anlässlich der morgen erfolgenden Ankunft des Kaisers ist die Stadt bereits auf das Festlichste geschmückt; namentlich zeichnen sich der Bahnhofesplatz und die via triumphalis, durch welche der Kaiser mit den königlichen Herrschaften und den fürstlichen Gästen morgen Abend seinen Einzug in die Stadt halten wird, durch ihre prächtige Dekoration aus. Von den Fürstlichkeiten ist der Großherzog von Sachsen-Weimar am Erscheinen verhindert, dagegen wird der Herzog von Sachsen-Altenburg erwartet. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden morgen früh eintreffen und beim Stadtrath Korn Absteigequartier nehmen. Generalfeldmarschall Graf Moltke wird im Generalcommando absteigen. Die großen Korpsmandöver werden unter persönlicher Leitung des Kaisers stattfinden. Eine sehr große Anzahl Fremder ist bereits anwesend. Das Wetter ist prächtig.

Karlsruhe, 4. September. Nach weiteren Nachrichten wurden bei dem Eisenbahnunglück zwischen Colmar und Freiburg 104 Personen verwundet, darunter 23 schwer.

Wien, 4. September. Die türkische Mission unter Führung des Marschalls Fuad Pascha ist heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Oberstenleutnant Benkliser im Namen des Kaisers begrüßt worden.

Konstantinopel, 4. September. Der Patriarch, die anderen geistlichen Oberhäupter und eine Anzahl nicht muslimännischer Notabeln von Syrien haben ein Mazbata (eine Kollektivengabe) an die Bforte gerichtet, worin sie gegen die in Europa verbreiteten Nachrichten über die Unsicherheit der christlichen Bevölkerung in Syrien Ermahnungen einlegen und erklären, daß sie volle Ursache hätten, mit der Ruhe zufrieden zu sein, deren sie sich unter dem Schutze der Regierung des Sultans erfreuten.

Alexandrien, 4. September. Heute früh hat das englische Panzerschiff „Minotaur“ die Befestigungen der Araber auf der Seite von Abukir beschossen.

Hier herrscht eine gewisse Aufregung wegen der Verhaftung eines arabischen Spions, welcher der Ueberbringer eines an Antonopulos, den griechischen Konjular-Agenten, gerichteten Schreibens war. Antonopulos wurde gestern Abend in Haft genommen.

Einem Gerüchte zufolge soll die Polizei eine beträchtliche Menge von Waffen entdeckt und einem Komplot auf die Spur gekommen sein, demzufolge mehrere Griechen mit dem Plane umgehen, die Europäer in dem Augenblicke zu ermorden, wo die englischen Truppen durch ein ernstliches Engagement vor Namleh beschäftigt wären.

Ludwig Habicht.

„Warten soll ich, bis er zurückkommt“, fuhr er auf. „feige und unnützig soll ich hier harren, bis

„Wohin?“ rief er, „bleibe hier und erzähle mir den Vorgang, dann wollen wir weiter berathen, was zu thun ist. Komm', setzen wir uns dort auf

„Du hältst Abrechnung mit ihm?“ wiederholte Felix, die letzte Frage überhörend, „nein, Werner, das ist meine Sache, es war ja meine Mutter.“

Der Bruder sah ihn befremdet an, überließ

Der Bruder wollte ihm nachhelfen, begann sich aber. „Er geht nach Bankowo, auf dem Wege hole ich ihn immer noch ein, und sollte er es

Werthvolle Werke
und
Bibliotheken
kauft zu angemessenen Preisen
Wilhelm Koebner,
(L. F. Maske's Antiquariat),
Dreslan, Schmiedebrücke 56.

Sack- u. Plan-Fabrik.
2-Ctr. Säcke, en l. Leinen, a 60 u. 70 Pf.
2-Ctr. Doppelgarn-Säcke a 90 Pf. u. 1 Mr.,
2-Ctr. Drillisch-Säcke a 1,10 bis 1,40 Mr.,
3. Scheffel-Drillisch-Säcke von 1,40 bis 2 Mr.,
eine Partie gebrauchte Säcke a 25 bis 60 Pf.,
2 Ctr. gebrauchte Wehl-Säcke a 45 u. 50 Pf.,
Nieten-Pläne, fertig genäht, a □ Mr. 60
u. 75 Pf, wasserdichte Pläne a □ Mr. 2 Mr.
u. 2,50 Mr., Segelleinen und engl. Leinen in
allen Breiten, Häfeln, Stroh- u. Bett-Säcke cc.
offerirt billigt
Adolph Goldschmidt,
Mönchenbrückstr. 4.

wirklich auf den Alten abgesehen haben, so hat das auch noch Zeit, vor Mitternacht kehrt der schwerlich heim. Ich will doch zunächst einmal beim Oberförster anklopfen und von dem hören, was sich in Wirklichkeit und was sich in Felix' Kopf ereignet hat."

Er ging nach der Oberförsterei und pochte, als ihm aber von einem die Thür öffnenden Jägerburschen auf seine Frage nach dem Oberförster der Bescheid erteilt ward, derselbe sei nicht daheim, wandte auch er sich dem Walde zu und schritt den Weg, den er gekommen, zurück. So viel er aber auch spähte, er vermochte von Felix nichts zu entdecken, der schnellfüßige Jüngling mußte ihm einen gewaltigen Vorsprung abgewonnen haben.

Zwei würdige Gesellen.

Wenn es wirklich Leute giebt, in deren äußerer Erscheinung irgend eine Eigenschaft, eine Tugend oder ein Laster so tief personifiziert ist, daß man ihren Charakter auf den ersten Blick beurtheilen kann, so mußte Kralle wahrlich als das vollendetste Bild der Habgucht erscheinen. Er führte wirklich den Namen mit der That, was seine dünnen knochigen Finger erfaßt, das schienen sie nicht mehr loslassen zu können. Seine matten, grauen, aber beim Anblick einer Kupfermünze funkelnden Augen,

sein eingeschrumpftes, hartes Gesicht und seine gebeugte Haltung, die nur bei dem Gedanken an klingendes Geld belebter wurde und sich ein wenig aufrichtete — dieser Gesamteindruck machte ihn so kenntlich, daß ihn Joseph's Scharfshun schon längst als ein brauchbares Werkzeug entdeckt hatte.

Wenn es galt, irgend einen schlimmen Streich auszuführen, der einen Gegner von ihr treffen sollte, dann wurde Kralle in aller Stille zu Hülfe gerufen und für Geld war er immer zu haben.

Die Wirthschafterin hatte bei dem Auftrage, den sie Jean in so geheimnißvoller Weise erteilte, wiederum ihre Zuflucht zu ihm genommen und war es ihr als etwas unbedachtame Unvorsichtigkeit ausgelegt worden, daß sie den Jungen als Vermittler brauchte, der hätte sich sehr getäuscht; denn ihrer Berechnung nach konnte sie gerade dadurch, daß sie diese Briden durch möglichst schwere Verbrechen in ihrer Hand hielt und schlimmsten Falls sie einst Beide in der Schlinge sitzen ließ, sich selbst am sichersten wissen.

Der Nachmittag war schon ziemlich weit vorgerückt, als Jean das abgelegene Haus des Krämers Kralle erreichte. Die alte, taube Frau besorgte den spärlichen Verkauf von Zichorien, Zucker und dergl. an die Weiber aus dem Dorfe, auf lange

Gespräche mit ihnen konnte sie sich aber nicht einlassen, denn sie war so sehr taub, daß die Kinder entweder auf eine dazu bereit gehaltene Tafel schrieben oder Proben der Stoffe, welche sie haben wollten, mitbringen mußten.

In dieser Weise wurde der Verkauf hier meistens von der Frau besorgt, während der Mann mit einem Kasten auf dem Rücken haustreu nach dem nächsten Dorfe wanderte. Jean befürchtete schon, er würde den Krämer vielleicht gar nicht zu Hause treffen und überlegte, wie er von der tauben Frau möglicherweise die Richtung erfahren könne, die der Mann bei seinen geschäftlichen Streifzügen einschlagen, um ihm folgen und sich seines Geheißenden Auftrags entledigen zu können. Für dieses Mal war es indeß unnötig, daß er seinem Scharfshun noch weitere Anstrengungen zumuthete, sobald er die Thür des kleinen Ladens öffnete, erblickte er den Krämer, der sich seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Geldzählen, hingegen schien.

Beim Anblick des Faktotums der allgebielenden Wirthschafterin vom Schlosse warf er die Münzen, die er vor sich auf dem Tische liegen hatte, schnell in den Kasten, zog den Schlüssel ab und steckte ihn zu sich.

"Ihr braucht Eure Hühne nicht vor mir zu ver-

schließen, Kralle", sagte Jean, "ich weiß doch, daß Ihr ein gewächter Mann seid."

Der Krämer hob die matten Augen mit einem jämmerlichen Ausdruck zum Himmel empor.

"Ein wahres Hungerleben muß ich führen. Laum das liebe Brod hat man bei dem elenden Kram", trachtete er.

"Kralle, Kralle, wenn ich euch den Schlüssel da aus der Tasche zöge und nachsähe, ich finde so viel, daß sich nicht nur Brod, sondern auch Zabrod dafür kaufen ließe."

Der Krämer sah den Burschen mit einem Blicke an, wie ein laienartiges Raubthier, dem man seine Beute entreißen will und wich unwillkürlich ein paar Schritte zurück.

Jean folgte ihm aber, schlug ihm auf die Schulter und sagte mit einem seltsamen Gemisch von lauernder Schadenfreude und zuhüthlicher Freundlichkeit: "Nen'igt Euch doch nicht, Alter, ich will Euch ja nichts nehmen, im Gegentheil, ich bringe etwas." Er schlug an die Tasche und ließ das darin befindliche Geld klingen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Pferdemarkt

am 25., 26. und 27. September 1882.

Verloosung am 27. September

laut ausgegebenem Prospekt von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einpännigen Equipagen nebst kompletten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.

Loose zu beziehen à 3 Mark durch das Sekretariat des landwirthschaftlichen Vereins, Frankfurt a. M.

Damentuch.

Panamas, Cheviots, Flanelle, zu Promenaden-, Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franco.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

In Folge ganz überaus bedeutender, ungewöhnlich günstiger Einkäufe in den ersten Leinen-Fabriken empfehlen wir

große Partien nur bester Leinenwaaren,

besonders

Tisch-Gedeeke u. gute Stubenhandtücher, sämmtlich nur allerreellste Qualitäten und besonders zu guten Ausstattungen passend,

weit unter niedrigsten Fabrikpreisen.

Unter anderen Artikeln empfehlen wir zur besonderen Beachtung:

Reinlein. Damast-Theegedeeke m. 6 Servietten, mit eleganten bunten Bordüren,

a 5 M. 50 Pf.

1 Posten reinleimene Damast-Tisch-Gedeeke für 12 Personen (sonstiger Preis 36 Mark),

a 20 Mark.

1 Posten Hausmacher-Damast-Handtücher (vorzügliche hohelegante Qualität, sonstiger Preis 18 Mark),

a 12 Mark per Duz.

1 Posten hohelegante Paradehandtücher mit eleganten farbigen Bordüren,

a Stück 1 Mark.

1 Posten reinlein. Damast-Dessert-Servietten, a Dk. 1 Mark 50 Pf.

1 Posten reinleimene Damast-Dessert-Servietten, größere, a Dk. 2 M. 90 Pf.

1 Posten weiße reinleimene Damast-Kaffeedecken, a 1 M. 25 Pf.

1 Posten leimene Decken zum Sticken, a 50 Pfennige,

und viele andere, ebenfalls nur allerbeste Waaren, ganz bedeutend unter den regulären Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Gewinn-Plan der IV. Lotterie von Baden-Baden.

Konzeffionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

4. Ziehung am 10. Septbr. 1882.

Preis des Looses 8 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mk. 15000	1 Gewinn im Werthe von Mk. 5000
1 " " " " " 3000	1 " " " " " 2000
1 " " " " " 2000	2 Gewinne à Mk. 1000 " 2000
3 " " " " " 600 " 1800	5 " " " " " 500 " 2500
10 " " " " " 300 " 3000	10 " " " " " 200 " 2000
75 " " " " " 100 " 7500	300 " " " " " 50 " 15000
1091 Gew. i. Gesamtw. v. " 22000	

1500 Gewinne i. Werthe v. Mk 80800

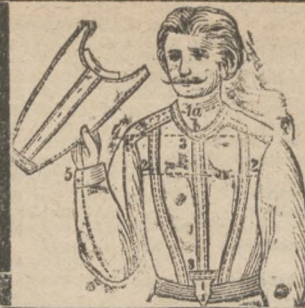
5. Ziehung am 18. bis 25. Oktober 1882.

Preis des Looses 2 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mk. 60000	1 Gewinn im Werthe von Mk. 30000
1 " " " " " 10000	1 " " " " " 5000
1 " " " " " 4000	5 Gewinne à Mk. 3000 " 15000
15 " " " " " 2000 " 10000	15 " " " " " 1000 " 15000
20 " " " " " 600 " 9000	25 " " " " " 500 " 10000
30 " " " " " 300 " 7500	120 " " " " " 100 " 12000
350 " " " " " 50 " 17500	4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000

5000 Gewinne i. Werthe v. Mk. 300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 8 Mark per 4. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mark für alle fünf Klassen nehmen entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.



Oberhemden nach Maas,

vorzüglich sitzend,

liefern ich mit dreifach leinenen Einsätzen mit doppelten Seitentheilen schon mit Rmk. 4, 4,50, 5, 5,50 und 6 inkl. vorzüglicher Wäsche.

Max Lewin, Breitestraße 42, Spezial-Geschäft für Herren-Wäsche.

Carl Bressel, Büchsenmacher, Stettin, Breitestraße 19, nahe der Papenstraße, empfiehlt sein großes Lager von Jagdgewehren aller Art, Scheibebüchsen, Ceschings, Revolvern etc., sowie jede dazu gehörige Munition zu allerbilligsten Preisen. Größte Garantie für sichere, weittragenden Schuß wird geleistet.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunen zu jedem annehmbaren Preis. Bentlerstr. 16-18, Max Borchardt, Bentlerstr. 16-18.

Stubenthür-Schilder

von Messing mit Namen und Stand, elegant, empf. A. Schultz, Frauenstr. 44, Schablonenfabrik. NB. Schilde dieselben a Bestellung n. außerhalb.

Die Haar-Zierde!!!

Ist der schönste Schmuck des Menschen, welcher sorgsam gepflegt werden muß. Der Kräuterhaarbalsam Esprit des cheveux von Gutter & Co. in Berlin wird von den größten Aerzten und Autoritäten des In- und Auslandes empfohlen, indem derselbe das Wachstum der Haare in überraschender Weise befördert, das Ausfallen und Ergrauen derselben sofort verhindert, sowie die weicheste seidige Haarlöslichkeit bewirkt. Depot bei Th. Pée in Stettin, Breitestr. 60. In Flaschen à 3 Mk.

80%ige Essigessenz,

welche durch einfache Verdünnung mit Wasser den reinsten und wohlgeschmecktesten Speiseessig ergibt, der bedeutend billiger und besser als der auf Essigsäure fabrizirte Essig und zum Einlegen von Früchten besonders zu empfehlen ist, da er die Fäulniß derselben ganz verhindert, zu beziehen von

Fliess & Lewy,

chemische Fabrik, Berlin, Friedrichstr. 105a, I.

Feine weiße, halbweiße, graue, blaue und braune

Kachel-Ofen

empfehle zu sehr billigen Preisen

Heinrich North.

Bücher-Gesuch.

Für eine ausländische Staatsbibliothek werden einige größere Privatsammlungen zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter „Chicago W. 1059“ an Rudolf Mosse, Stettin, erbeten.

Aus	à Duz. 3 Mk. 4 1/2 Mk. und 6 Mk. versenden brieflich gegen Nachnahme
Gummi	
Gummi	
Gummi	S. Wiener & Co.
Gummi	Stettin, Schützenstraße 19.
Gummi	

Gut eingeführte Agenten

der Kolonialwaaren- und Drogen-Branchen für den Verkauf eines Massen-Konsum-Artikels gegen 20 % Provision gesucht. Gest. franco Offerten unter H. 7501 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

G. geb. j. Dame w. baldigst Stellung als Stütze resp. Geschäftsführerin oder als Verkäuferin. Offerten unter A. 8. 10 Kreiswald postlagernd.

Ein solider Buchbindergehülfe, der etwas vergoldet u. i. f. Arb. zuverl. ist, find. auf Kundenarb. dauernde Beschäftigung bei Eduard Lau, Neubrandenburg.

Einen tücht. christlichen Barbier u. Friseur-Gehülfe sucht: Hirschberg, Berlin a. d. Per.

Eine Kochmamsell, welche in größeren Hotels beschäftigt gewesen ist, z. B. in einem größeren Badeort konditionirt, sucht Stellung zum 1. Oktober d. J. Gute Zeugnisse stehen zur Seite und werden auf Wunsch eingesandt. Nähere Auskunft wird erteilt durch Krehl, Greifswald, Wilhelmstr. 30.